

# Perlenfischerei im Perlenbach (Schwalm) im 17. und 18. Jahrhundert (3. Teil)

Marcel Paquet (Übersetzung: K.D. Klauser)

## 8. Geschichtliche Quellen

1811 gibt der für seine geografischen und statistischen Arbeiten bekannte Sylvain de Golbéry den Namen des Baches mit *Schwalmen-Perlenbach* an. Früher habe man viele Muscheln mit Perlen gefunden, sodass die Herzöge von Jülich den Muschelfang zu ihrem Privileg erklärten. Zur Überwachung dieses Rechts ernannten sie in Monschau einen „Perlenkapitän“, der eine eigene Wachmannschaft befehligte. Es wird behauptet, dass sich eine Halskette und Armbänder unter den Kostbarkeiten der pfälzischen Kurfürsten befunden hätten, die mit Perlen aus dem Perlenbach besetzt waren, deren Qualität sich mit den schönsten Perlen des Orients vergleichen ließ.<sup>34</sup>

Im Jahre 1668 erfuhr der Jülicher Herzog Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg<sup>35</sup> an seinem Hof in Düsseldorf von der Existenz der Flussperlmuscheln in der Schwalm, die zu dieser Zeit noch nicht *Perlenbach* hieß. Am 16. Juli 1668 bat er um einen detaillierten Bericht über die Muschelfischerei in der Schwalm; am 2. August entsandte der herzogliche Rat den „Hofjuden“ Benedict Ossenbroch als Sachverständigen. Ihm wurde aufgetragen, dass er sich bei seiner Ankunft in *Montjoie* zwei vertrauenswürdige Christen (!) suchen solle, die ihn bei seinem Kontrollgang zur Schwalm begleiten mögen. Er hatte den Auftrag, dem herzoglichen Hof eventuell gefundene Perlen zu schicken.

Der Monschauer Vogt Otto von Kolff und sein Schultheiß Johann Conzen sandten einen Bericht nach Düsseldorf: Ossenbroch und seine Begleiter Peter Spöhr und Jakob Johnen (die zwei vertrauenswürdigen Christen!) hatten tatsächlich 70-80 kleine Perlen in der Schwalm gefunden, die Ossen-



Auszug aus der Karte von 1761-1762. Hier ist ein Galgen mit dem Wort „Justice“ zu sehen (Pfeil). Einige Flurnamen (Perlenbach, Bielely, Hohe Mark, usw.) sind zur besseren Lokalisierung eingefügt.

broch als „Samen“ bezeichnete; eine unreife Perle nannte er „Biergen“ (kleine Birne). Hier ein Auszug aus seinem Bericht: „Aber es ist so viel *Perl-samen entdeckt worden, dass im nächsten Mai mehr Perlen als ich beschreiben darf in der Schwalm und in der Rur sein werden. Es empfiehlt sich, das Fischen zu verbieten, damit der Samen nicht verdorben werde.*“<sup>36</sup>

Für die Jahre 1684-85 berichten die Archive, dass der Monschauer Bürger Peter Jansen „2 Malter Roggen für die Aufsicht über das Schwalmere oder das Perlenwasser“ erhält, „aus dem keine Muscheln gefischt werden dürfen.“<sup>37</sup>

Der Nachfolger Philipp Wilhelms, sein Sohn Johann Wilhelm<sup>38</sup>, ernannte am 15. Juli 1687 einen Aufseher für den Perlenbach und schuf damit ein regelrechtes Amt.<sup>39</sup>

34 de Golbéry, S.M.X.: *Considérations sur le Département de la Roer, suivies de la notice d'Aix-la-Chapelle et de Borcette*, Aachen 1811, S. 199 (Sylvain Meinrad Xavier de Golbéry, französischer Geograf, 1742-1822 - Wikipedia, Abruf im Januar 2016).

35 Philipp-Wilhelm von der Pfalz (1615-1690) wurde 1685 pfälzischer Kurfürst. Er besaß die Herzogtümer Neuburg, Jülich und Berg sowie die Grafschaft Sulzbach und die Herrschaft Ravenstein. (Renier, L.: *Encyclopédie des sciences, des lettres des arts, de l'industrie, de l'agriculture et du commerce*, Bd. 23; Paris 1850, S. 19).

36 Pauls, E.: *Perlenfischerei im Perlenbach bei Monschau (17. und 18. Jahrhundert)*, in: *Der Eremit am Hohen Venn*, November 1928, S. 26.

37 Güthling, W.: *Zur Geschichte des Amtes Monschau. Die Rechnungen der Rent- und Forstmeister*, in: *Der Eremit am Hohen Venn*, Juli 1940, S. 101.

38 Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1658-1716) war seit 1690 pfälzischer Kurfürst (Renier, L.: *op.cit.*, Bd. 23, S. 19).

39 Brixius, M.: *Bücher und Zeitschriftenschau*, in: *Der Eremit am Hohen Venn*, Februar 1929, S. 78-79.

In den Jahren 1708-1709 wurde das Schultheißenamt umgestaltet: „Da Schultheiß- und Rentmeisterdienst kombiniert ist, werden die Stellen der drei Landboten, der Pförtner, der Rentmeistereimesser und der Perlenbachaufseher eingezogen und stattdessen eine bequeme Person als Rentmeisterbote, -messer und Perlenbachaufseher eingezogen.“<sup>40</sup>

Die Perlenfischerei in der Schwalm wurde durch Verordnung vom 30. Januar 1730 offiziell zum hoheitlichen Recht erklärt. Als Strafen waren die Beschlagnahmung der Güter, körperliche Züchtigung und sogar die Todesstrafe vorgesehen. Diese Verordnung wurde von allen Kanzeln aus verkündet.<sup>41</sup> Sechzehn Jahre später wurden Galgen auf den Anhöhen aufgestellt, die den Wilderern das Gesetz in Erinnerung rufen sollte.

Die Galgen wurden im Jahre 1746 errichtet.<sup>42</sup> Einer von ihnen stand auf dem Bieley-Felsen. Nach Angaben des Försters i.R. Stoeben hat ein alter Vorarbeiter das Vorhandensein eines Galgens an dieser Stelle bestätigt.<sup>43</sup> Carl Kamp<sup>44</sup> beschreibt den Standort dieses Galgens auf dem Damm am Fuße der Bieley, was allerdings unwahrscheinlich ist. Wir kommen darauf zurück. Der andere Galgen stand etwa eine halbe Stunde flussaufwärts vor der Dreistegener Mühle, am sogenannten Galgenberg.<sup>45</sup> Ein anderer Galgenberg befindet sich beim Bieley-Felsen. Man kann daher davon ausgehen, dass diese Galgen auf den Anhöhen die Flurnamen erklären. Die Karten von 1761-1762 bestätigen die Existenz dieser Schafotte. Am Bieley-Felsen zeigt die Karte einen Galgen sowie zweimal das Wort „Justice“. Das Wort „Justice“ erscheint auch am Zusammenfluss von Perlenbach und Rur, allerdings ohne Galgengerüst.

Gott sei Dank sind diese drohenden Galgen nie zum Einsatz gekommen; in den Archiven findet sich keine Notiz zu einer Exekution. Im Gegenteil: Kurfürst Karl-Theodor<sup>46</sup> machte mehrfach von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch und die Todesstrafen durch Erhängen wurden in weniger strenge Strafen umgewandelt.<sup>47</sup> Die Richtstätte des einstigen Hochgerichts lag zwischen Simmerath und Imgenbroich; die Flur „Am Gericht“



Auszug aus der Karte 1761-1762. Das Wort „Justice“ steht beim Zusammenfluss von Perlenbach und Rur (1761 als Roer bezeichnet).

bezeichnet noch heute diese Stelle.<sup>48</sup> Auf der Karte von 1761 ist hier der Galgen und das Wort „Justice“ eingezeichnet.

Zur Zeit der Kurfürsten oblag die Aufsicht über das obere Perlengebiet dem herrschaftlichen Forstaufseher von Breitterscheid. Dieses Waldgebiet liegt an der Westflanke des Perlenbachtals, zwischen der heutigen Perlenbachtalsperre und Dreistegen. Ein anderer Aufseher wurde für die Aufsicht im unteren Bereich (bis Monschau) bezahlt. Der Schultheiß des Amtes Montjoie war verpflichtet, die Verwaltung zu unterstützen sowie den Unterhalt und die Erhalt der Muschelbänke zu gewährleisten, die durch Staustufen gebildet wurden. Ihm oblag auch die Leitung der jährlichen Perlenernte.

Die letzten Produkte dieser Flussperlmuschel bestanden laut Familienangaben in einer kurzen Halskette von Perlen mittlerer Größe, die der vorletzte Schultheiß laut einer Empfangsbestätigung aus dem Jahre 1752 an die kurpfälzische Hofkammer in Düsseldorf eingeschickt hatte.<sup>49</sup>

In einer bayerischen Rechnung zur Lieferung von Flussperlmuscheln erscheint Johann Joseph de Berghe als Schultheiß und Schatzmeister des Amtes Monschau im Herzogtum Jülich. Beunruhigt schickte er am 21. Januar 1778 einen Bericht über die Verbesserung der Schwalm unweit von Monschau. Am 18. September 1781 schickte er dem Kurfürsten Karl Theodor 36 Perlen mit der Bemerkung, die braunen Perlen seien eben-

40 Güthling, W.: op.cit, S. 101.

41 Pauls, A.: Ein interessanter Bericht über die Fischerei im Perlenbach aus dem Jahre 1823, in: Der Eremit am Hohen Venn, April 1939, S. 142.

42 Brixius, M.: op.cit, S. 79.

43 Vogt, W.: Perlenfischerei im Perlenbach, in: Der Eremit am Hohen Venn, April 1929, S. 97-98.

44 Kamp, C.: Les Hautes Fagnes. Portrait d'un paysage, 1971, S. 180. Aufgrund der Flurbezeichnung Galgendamm ging er von einem Galgen an dieser Stelle aus. Dieser Flurname steht jedoch in Beziehung zum benachbarten Galgenberg.

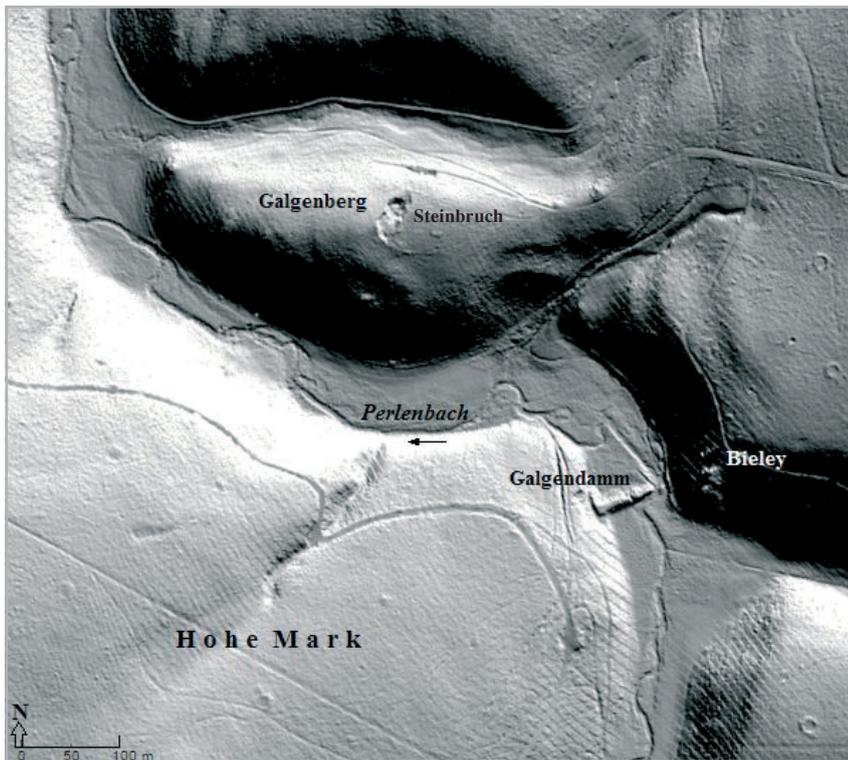
45 de Berghe, C.: Skizzen über Monschau und das Monschauer Land (1864), Nachdruck Weiss, Monschau 1954, S. 11.

46 Karl Theodor von Sulzbach (1724-1799) war seit 1742 pfälzischer Kurfürst und Herzog von Jülich-Berg. Seit 1777 war er auch Kurfürst von Bayern.

47 Pauls, A. (1928), S. 379.

48 de Berghe, C.: op.cit., S. 11.

49 Vogt, W., op.cit., S. 97-98.



Diese Reliefaufnahme stammt aus der Internetseite [geoportail.wallonie.be](http://geoportail.wallonie.be); sie wurde mit dem LiDAR-MNT-System erstellt. Diese digitalen Geländeaufnahmen ermöglichen eine präzise Erfassung des Mikroreliefs. So erkennt man hier leicht den Galgendamm, der das Schwalmatal unterhalb des Bieleley-Felsens absperrt. Auch der aufgegebene Steinbruch auf dem Galgenberg ist gut zu erkennen.

so reif wie die weißen; die Färbung hänge von der Farbe des Sandes ab.<sup>50</sup> (!) Am 19. September 1781 wandte sich der Kurfürst an den Düsseldorfer Hof. Er bestätigte, von J.J. de Berghes 36 Perlen aus der Schwalm empfangen zu haben: „Dieses heimische Produkt hat uns die größte Freude beschert.“ Er beauftragte de Berghes, auf den Perlenbach zu achten und dafür zu sorgen, dass eine bestimmte Menge an Perlen geerntet werden könne.<sup>51</sup>

Als die Franzosen im Oktober 1794 ins Monschauer Land eindrangen und das Herzogtum Jülich überfielen, zerstörten Einwohner von Kaltherberg und Höfen die Galgen und die Perlenfangvorrichtungen, indem sie die Muschelbänke verwüsteten.

August Pauls bemerkte 1939 treffend: „Es ist begreiflich, dass die Bewohner von Höfen und Kaltherberg das kurfürstliche Regal, dessen Verletzung schwere Strafen nach sich zog, als lästigen Zwang empfanden; unverständlich ist es jedoch, dass sie durch einen wahren Raubbau damals der Perlenfischerei in der Montjoier Gegend einen dauernden Schaden zufügten.“<sup>52</sup>

Als Folge dieser Ereignisse, insbesondere durch die Verwüstung der Stautufen, sind die Flussperlmuscheln fast gänzlich aus dem Perlenbach verschwunden. Es scheint allerdings, dass die Zerstörung nicht total war. Carl de Berghes, ein Enkel Johann Josephs, legte 1837 keine so schlechte Bilanz vor. Im Gegensatz zur Rur sei das Wasser der Schwalm bzw. des Perlenbachs klar und rein. Die Reinheit des Wassers scheine einen sehr günstigen Einfluss auf die Flussperlmuschel auszuüben. Wenn diese durch Hochwasser oder Frost in die Rur gelangten, stürben sie recht schnell. Zudem unterschieden sich die Forellen der Schwalm durch die aus der Rur durch ihre schöne dunkle Färbung und durch ihren kräftigen Geschmack. 1817 befanden sich die Muscheln üblicherweise so dicht auf großen Sandbänken, dass man den Eindruck haben konnte, der Boden sei mit ihnen gepflastert. Sie schienen vorwiegend schattige Plätze zu bevorzugen. Die Perlen waren zumeist kugelförmig, von silbrig-matter Tönung und sehr schön. Die perfekt birnenförmigen waren indes sehr selten. 1811 wurde eine besonders dicke Perle von 3,5 Linien (7,89 mm) Durch-

messer nach Paris geschickt. Zu dem Zeitpunkt war das Monschauer Land (Departement der Roer) unter französischer Herrschaft. Carl de Berghes wusste schon, dass das Öffnen der Muschel zur Entnahme einer eventuell vorhandenen Perle ihren Tod bedeutet. In der Schwalm fand man 1837 nur noch selten Perlen in den Muscheln. Sie wurden dann für einen bescheidenen Betrag nach Aachen verkauft. C. de Berghes plädierte für eine geregelte Perlenfischerei im Perlenbach; andernfalls sei ihr Aussterben unvermeidlich. Er erinnerte auch an die fürchterlichen Symbole der Herrschaft, die einst flussauf- und flussabwärts aufgerichtet worden waren.<sup>53</sup>

In den 1880er Jahren ließ der Fabrikbesitzer Joseph Dahmen karrenweise Muscheln aus dem Perlenbach abfahren und zu seiner Fabrik (am Burgau) bringen. Der Ertrag war allerdings sehr gering, da kaum Perlen gefunden wurden.<sup>54</sup>

Man kann demnach schlussfolgern, dass die Muscheln des 19. Jahrhunderts ohne Fischereiregulierung keine Reifungsmöglichkeit mehr hatten; die gefangenen Jungtiere waren nicht in der Lage, qualitätsvolle und mengenmäßig ausreichende Perlen zu entwickeln. So verschwand die Flussperlmuschelfischerei in der Schwalm.

**(Fortsetzung folgt)**

50 Hessling, T.: Die Perlmuscheln und ihre Perlen, naturwissenschaftlich und geschichtlich, mit Berücksichtigung der Perलगewässer Bayerns, Leipzig 1859, S. 150.

51 Pauls, E.: op.cit., S. 28.

52 Pauls, A.: op.cit., S. 143.

53 de Berghes, C.: Frühere Verhältnisse und Fundort der Perlen bei Montjoie, op.cit., S. 67.

54 Vogt, W., op.cit., S. 98.